



# Gefühle AUF HÖHEN- FLUG

*In der Luft geht Drachenflieger  
Rafael Burri das Herz auf*

**Wie ein Vogel die Landschaft von oben betrachten. Eins werden mit der Luft. Mit 40 bis zu 100 Stundenkilometer über die Erde gleiten. Mit Hilfe von Aufwinden stundenlang Strecken von sogar über 200 Kilometer – der Weltrekord liegt bei 700 Kilometern – zurücklegen. Das ist Drachenfliegen.**

TEXT: JASMIN COOLS | FOTOS: MICHAEL KIENZLER, KARL JÖST







**D**onnerstagmorgen, 9.30 Uhr: Ein starker Westwind bläst den Drachenfliegern auf dem Böisinger Flugplatz um die Ohren. »Kein ideales Wetter zum Fliegen«, meint Rafael Burri und wirft einen Blick gen Himmel. Der 50-Jährige aus Dunningen (Kreis Rottweil) hat das Fliegen bereits vor knapp 30 Jahren für sich entdeckt. Während des Wehrdienstes habe er damals einen Ausgleich gesucht, erzählt er. Den Traum vom Fliegen habe er schon immer gehabt und sei so auf den Böisinger Drachenfliegerverein in der Nähe gestoßen. Sofort war seine Neugier geweckt. Der damals Anfang 20-Jährige besuchte die Flugschule in Elzach, um seinen Flugschein zu machen – keine einfache Sache, schließlich werden dabei nicht nur Gerätekunde und Luftrecht, sondern auch das Wissen zum Thema Aerodynamik abgefragt. »Bevor man in die Luft geht, lernt man, wie man den Drachen selber auf- und abbaut, wie man Fehler erkennt und in der Luft auf Unvorhergesehenes reagiert«, erklärt Rafael Burri.

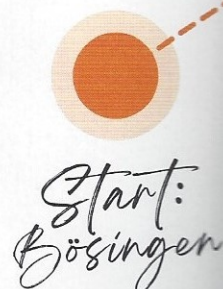
### Erstes Hochgefühl

Hinzu kamen Praxisstunden – und mit ihnen das erste Hochgefühl. Zuerst trägt man den Drachen gegen den Wind, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie man von ihm getragen wird. So gewinnt man das nötige Vertrauen zum Fluggerät. Dann rennt man mit dem Drachen einen Berg hinab und hebt zum ersten Mal kurz mit den Füßen vom Boden ab – auch wenn die Füße auf einer Strecke von fünf Metern erst einmal nur 20 Zentimeter über dem Boden schweben. »Das ist ein absolut erhebendes Gefühl. Ich weiß noch, wie ich danach ganz stolz gesagt hab: ›Ich bin geflogen‹«, erinnert sich Rafael Burri. Von kleinen Hüpfen ging es zum ersten kleinen Flug mit



⚡ Vor knapp 30 Jahren hat Rafael Burri seine Leidenschaft fürs Drachenfliegen entdeckt. Und nie mehr verloren.

⚡ Vor dem Abflug ist Kartenstudium angesagt: Wo geht's heute hin?



einer Kurve – stets den Fluglehrer per Knopf im Ohr. Dann kam der erste richtige Berg, bei dem es länger als eine Viertelstunde dauerte, um von ihm ins Tal zu fliegen. »Das Tollste war aber, das erste Mal von Böisingen nach Dunningen zu fliegen und im eigenen Garten zu landen«, sagt Rafael Burri strahlend.

### Um Meisterehren

Und jetzt, rund 30 Jahre später, startet er bei der Deutschen Starrflügelmeisterschaft, die in diesem Jahr in Böisingen ausgetragen wird. Auch wenn der Tag noch jung ist, so herrscht schon hektisches Treiben auf dem Platz. Einige Flugsportler haben ihre Drachen aufgebaut, auf die Startposition geschoben und prüfen das Equipment. Andere stärken sich im Hangar noch einmal am Büffet. Wieder andere studieren die Karte mit der heutigen Strecke. Es geht one-way rund 92 Kilometer weit nach Seissen in der Nähe von Ulm. Von Donnerstag bis Samstag wird dreimal eine bestimmte



### Der Wettbewerb:

Es geht one-way rund 92 Kilometer weit nach Seissen in der Nähe von Ulm. Von Donnerstag bis Samstag wird dreimal eine bestimmte Strecke geflogen. Am Ende fließen alle Wettbewerbsflüge während des Wochenendes in die Wertung ein. »Die besten Chancen auf einen Sieg hat man, wenn man an jedem Tag unter den Ersten ist.« Eine konstante Leistung ist also der Schlüssel.

Tübingen

Reutlingen

Münsingen

Ziel: Seissen

Ulm





Strecke geflogen. »Das Bewertungssystem ist kompliziert. Es zählt nicht nur, dass man am schnellsten am Ziel ankommt, sondern auch der Abstand zum Zweiten beispielsweise«, erklärt Rafael Burri die Modalitäten der Meisterschaft.

Rafael Burri hat bisher noch keinen Titel für sich beanspruchen können. »Ich fliege auch eher selten Wettkämpfe«, sagt er. Im Verein fungiert er als Veranstaltungsreferent und ist damit einer der ersten Ansprechpartner der Gäste.

### Den Schwalben nach

Die Stimmung bei einem Wettkampf sei immer eine ganz besondere. »Da ist jeder in seiner eigenen kleinen Welt«, sagt der gelernte Straßenbaumeister und Bautechniker und zeigt auf seine 39 Mitstreiter, die ihre Drachen überprüfen. Die Vorbereitung für einen Flug fange schon lange vor dem Aufbau des Drachens an. Das Wetter spielt eine entscheidende Rolle, ist ein Drachenflieger in der Luft doch stets auf der Suche nach dem nächsten Warmluftschlauch, der ihn nach oben trägt.

Woran man den erkennt? »Zum Beispiel an den Schwalben. Die fliegen gern in solchen Warmluftschläuchen«, sagt Rafael Burri. Oder aber an der Gelände- und Wolkenformation. »All das muss man lesen und abschätzen können«, erklärt er. So fliegt man von Wärmeschlauch zu Wärmeschlauch und versucht, so lange wie möglich in der Luft zu bleiben und weit zu kommen.

Dann muss man bei einem freien Flug natürlich wissen, wo man fliegen darf. »Tabu sind der Stuttgarter Luftraum und der Raum um Messstetten – da gibt es einen Truppenübungsplatz, wo geschossen wird«, sagt Rafael Burri. Und da jemandem in die Quere zu kommen, ist nicht nur gefährlich, sondern auch kein



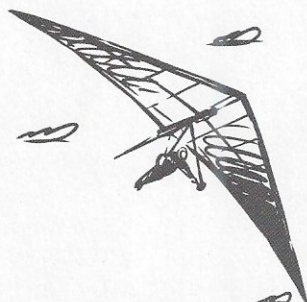
## »TABU SIND DER STUTTGARTER LUFTRAUM UND DER RAUM UM MESSSTETTEN – DA GIBT ES EINEN TRUPPENÜBUNGSPLATZ, WO GESCHOSSEN WIRD«

Kavaliersdelikt. Da muss man mit empfindlichen Strafen rechnen. Abgesehen davon sei der Luftraum sehr sicher, sagt Rafael Burri. »Es ist wie so oft: Die größte Gefahr ist der Mensch.«

### Piepsen erwünscht

Etwa eine halbe Stunde dauert es, bis der Drachen aufgebaut ist. Integriert ist ein kleiner Flugcomputer, der wie ein Navigationsgerät funktioniert. Er misst Geschwindigkeit, Höhe und genaue Position. Per Ultraleichtflugzeug werden die Drachen dann über eine Strecke von mehreren Hundert Metern geschleppt und damit in die Höhe befördert. »Wenn man dann ein Piepsen hört, ist das Musik in den Ohren. Das bedeutet nämlich, dass man aufsteigt.«

Normalerweise wird auf 800 bis 3.000 Metern geflogen, sagt Rafael Burri. »Wenn man dann da oben ist, denkt man wirklich, die Welt gehört einem.« Man gleitet dahin, wo man die nächste Thermik vermutet und lässt sich von dieser wieder weiter nach oben tragen. Je ruhiger der Flugstil, desto weiter kommt man. So werden im besten Fall Stunden in der Luft verbracht. Dabei sind die Drachenflieger durchschnittlich 60 Stundenkilometer schnell.







⚡ Das richtige Equipment ist wichtig – schließlich werden einige Stunden in der Luft verbracht.

Was Rafael Burri am Drachenfliegen ebenfalls schätzt, ist die Kameradschaft. Auch bei Wettbewerben wie der Deutschen Meisterschaft wünscht sich jeder, dass möglichst viele Teilnehmer ins Ziel kommen. »Und wenn man dann gelandet ist, setzt man sich ans Lagerfeuer und erzählt sich, was man erlebt hat.«

### Spektakuläre Flüge

Inzwischen kann Rafael Burri schon auf einige spektakuläre Flüge zurückblicken, etwa in den Alpen, wo man nur als kleiner Fleck an einer 400 Meter hohen Felswand vorbeifliegt. »Da erkennt man, dass man nur ein kleiner Punkt im Kosmos und trotzdem mittendrin ist.« Seinen Drachen hat Rafael Burri auch schon mit ins Flugzeug genommen und Südafrika von oben erkundet. Er lebt für die richtig langen Touren, bei denen man auch mal sieben Stunden in der Luft ist. »Bei so etwas geht mir einfach das Herz auf.« Die Welt

von oben zu sehen, sei etwas ganz Besonderes.

»Da sieht man sattes Grün, gefolgt von gelben Weizenfeldern und Flieder – eine Farbenpracht«, schwärmt er.

Bei der Deutschen Meisterschaft bekommen die Teilnehmer einen Tracker, damit sie jederzeit live verfolgen können, wo sie unterwegs sind. Mit dabei bei den 20- bis 65-Jährigen sind auch namhafte Flieger aus dem Nationalkader – eine harte Konkurrenz, doch Rafael Burri geht es locker an. Für ihn steht die Freude am Fliegen im Fokus.

### Leichtsinnssfehler

Nun drängt die Zeit. Das letzte Briefing steht an, dann wird gestartet. Rafael Burri schlüpft in bequeme Kleidung für seinen Flug und stellt mit Freude fest, dass ein Flugkamerad seinen Drachen schon auf die richtige Startposition geschoben hat. »Das ist genau diese Kameradschaft, die ich meine.« Nun muss er sich auf die Aufgabe fokussieren. Das Mentale sei fast wichtiger als das Körperliche, erklärt er. »Das ist wie bei einem Handballtorwart. Der hat nicht viel Rennerei, muss aber permanent aufpassen.« Wenn man mental ermüdet, kommt es auch eher zu Fehlentscheidungen und damit zu Gefahren. So hat





RAUSCH

Die Welt von oben genießen – wenn man sein Können richtig einschätzt, ist das kein Problem und sehr sicher.

ein Leichtsinnsfehler Rafael Burri einmal einen Bruch in der Hand beschert. »Da war ich beim Start nicht eingehängt und bin direkt auf den Boden geknallt.« Wenn etwas passiert, ist zu 95 Prozent der Pilot schuld. Eine Windablösung kann zwar geschehen, doch in der Regel ist man darauf vorbereitet und kann reagieren. Zudem hat man auf dem Flug einen Fallschirm dabei.

»Wichtig ist, dass man sich richtig einschätzt. Das macht den Flug sicher«, weiß Rafael Burri, der auch noch Fluglehrerassistent ist. Des Weiteren führt er seit zehn bis 15 Jahren auch Tandemflüge durch. Sein Highlight war der Flug mit einem Rollstuhlfahrer. »Der ist in der Luft richtig aufgelebt. Das war einfach toll.«

### Ein Wahnsinn

Höhenangst sei beim Drachensfliegen kein Problem, sagt er. Aber der Körper muss sich natürlich erst an die neue Belastung gewöhnen. Nach seinem ersten Höhenflug in der Schweiz ist Rafael Burri zwei Stunden lang um einen Gipfel herumgekurvt und hat sich danach erst einmal hinlegen müssen, während seine Mitstreiter ein Bier tranken. »Mir war speiübel«, erinnert sich Rafael

Burri lachend, während er sich eine dicke Jacke überstreift. In der Höhe kann es ganz schön eisig werden. Pro 100 Meter kann man mit einem Grad Abzug rechnen, sagt er. Dann begibt er sich aufs Feld zum Starten und hebt ab in die Luft. Nach der Landung meldet er sich bei der Wettkampfleitung, dass alles gut gegangen ist, und wird eingesammelt. Von 40 Piloten haben es 15 ins Ziel geschafft, fünf davon vom Böisinger Drachensfliegerverein. Auch die anderen Wettkampftage verlaufen spektakulär. Am zweiten und am dritten Tag geht es erneut nach Seissen – den schlechten Wetterbedingungen geschuldet. 70 bis 80 Prozent der Teilnehmer müssen recht schnell wieder landen, nur einer schafft es ins Ziel. Rafael Burri hat bei allen drei Flügen recht gut abgeschnitten, konnte aber keinen für sich entscheiden.

Umso baffer ist er, als aus der Wertung hervorgeht, dass er in diesem Jahr Gesamtsieger und damit Deutscher Meister ist – das allererste Mal und vor dem Weltrekordhalter im Dreiecksflug. Dass der Dunninger jeden Tag konstant eine gute Leistung gebracht hat, macht sich nun bezahlt. Dabei hatte Rafael Burri nach dem ersten Tag auf dem siebten Platz gelegen. »Mit dem Sieg der Gesamtwertung und dem deutschen Meistertitel ist ein Traum in Erfüllung gegangen. Ich kann's noch gar nicht glauben, das ist Wahnsinn«, sagt er. Wer einmal mit Rafael Burri spricht, den wundert das gute Ergebnis nicht. Es zeigt, wie weit Leidenschaft und Freude am Sport jemanden bringen können. Und das ohne deshalb abzuheben – natürlich nur charakterlich gesehen.